
EGGER NACHRICHTEN

NR. 15

JUNI 1989

ORTSGEMEINDE WIEZIKON - ORTSGEMEINDE HORBEN - SCHULGEMEINDE EGG

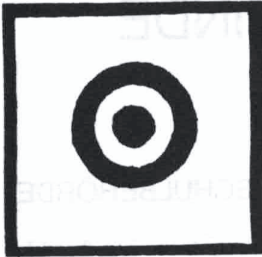


Apfelblüten in Wiezikon

I N H A L T

Geleitwort	3
Schulgemeinde Egg:	
Konstituierung der Behörde	4
Renovation und Umbau des Schulhauses	5
Wie weiter mit der "büx"?	12
Schulgemeinde Egg:	
Blockflötenunterricht	13
Geschichte des Obstbaus	
1. Anfänge oder "Adam und Eva"	14
2. Der Apfel als Liebessymbol	14
3. Veredeln in der Antike	14
4. Schädlingsbekämpfung	16
5. Römische Obstsorten	16
6. Lagerung	18
7. Mittelalter und Neuzeit	19
8. Bedeutung	21
club junger familien	27
Schulgemeinde Egg:	
Das Langschuljahr 1988/89 im Rückblick	28
Thurgauische Museen	34
Schützengesellschaft Egg	36
Frauenturnverein Wiezikon-Horben	40
Männerchor Egg	43
Schulgemeinde Egg:	
Sprachfehler	45
Dorfverein Wiezikon:	
Dorffest 1989	48

Redaktion und Abschrift: Ruedi Isler, Egg, 8372 Wiezikon, Tel. 073 26 18 80
Vertreter Horben: Otto Müller, Humen - Vertreter Wiezikon: Martin Müller
Abonnemente: Rosm. Müller-Grubenmann, Humen, 8360 Eschlikon, Tel. 073 43 21 34
Titel u. Herstellung: Druckerei Sirmach AG - Fotos: Ruedi Wendel, Wiezikon
Beiträge bitte an Ruedi Isler; Redaktionsschluss f. Nr. 16: Anfang August 1989



Liebe Leserin,
lieber Leser,

erneut greift Otto Müller mit der "Geschichte des Obstbaus" ein grosses, echt thurgauisches Thema auf, das über diese Nummer hinausreichen wird. Geschickt zieht er nach einem weitgefassen geschichtlichen Abriss immer engere Kreise, bis er - vor allem auch im nächsten Heft - zu den Fakten unserer Region kommt.

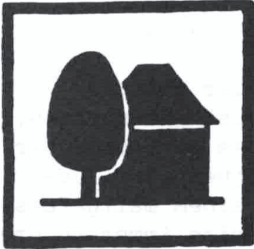
Es war fast vorauszusehen, dass diese Ausgabe der EGGER NACHRICHTEN eine "Schulnummer" werden könnte. Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Wände unseres Schulhauses bis auf die Grundmauern blossgelegt für den Einbau einer neuen Sickerleitung. Wenn Sie diese Zeilen lesen, werden die tiefen Gräben schon wieder zugedeckt sein, aber dafür ist dann an den Fassaden und im Innern allerlei los - was, das beschreibt Ihnen der Schulpräsident gleich zu Beginn.

Auch die Egger Lehrkräfte melden sich zu Wort. Kurz vor dem Abschluss des Langschuljahres lohnt es sich, Bilanz zu ziehen, denn es wird ja nie wieder ein Schuljahr mit fünf Quartalen geben! Die Lehrerschaft hält die EGGER NACHRICHTEN für den richtigen Ort, um zu zeigen, dass auch in der Egg "etwas lief", auch wenn dies nicht in der Tagespresse publiziert wurde wie von den meisten anderen Schulen. Man kann übrigens gespannt sein, wie leicht es Schülern, Eltern und Lehrern fallen wird, in dem am 14. August beginnenden nächsten Schuljahr wieder "mit Wasser zu kochen", d.h. den normalen Stoff mit weniger Attraktionen wieder in den normalen zwölf Monaten unterzubringen.

Einmal mehr widerspiegeln die EGGER NACHRICHTEN ein reiches Vereinsleben in unseren Gemeinden. Das ist gut so; genau dies war von Anfang an ein Ziel der Behörden und der Redaktion. Herzlich,

Ihr

Ruedi Isler



SCHULGEMEINDE EGG

KONSTITUIERUNG DER SCHULBEHÖRDE

An der Gemeindeversammlung vom 24. April 1989 wurden die Mitglieder der Schulvorsteherschaft für die nächsten vier Jahre gewählt.

Am 2. Mai 1989 wurde an der ersten Sitzung unter anderem die Konstituierung der Schulvorsteherschaft vorgenommen, welche folgende Ressortverteilung ergab:

Präsident:	Kurt Müller
Vizepräsident:	Armin Millhäusler
Pfleger:	Armin Millhäusler
Aktuar:	Dorothee Blunschi
Schulzahnpflege:	Ruth Thalmann
Reservationen MZG:	Andy Stehrenberger
Gebäudeunterhalt:	Kurt Müller
Papiersammlungen:	Ruth Thalmann

Ebenfalls wurden die Mitglieder und Präsidentinnen der Kommissionen bestimmt:

Arbeitsschulkommission:

Angela Christen, Wiezikon (Präsidentin)
 Rosmarie Breitenmoser, Wiezikon (neu)
 Elsbeth Meili, Hurnen
 Anita Millhäusler, Egg

Kindergartenkommission:

Eveline Müller, Wiezikon (Präsidentin)
 Josef Breitenmoser, Wiezikon
 Cécile Mäder, Egg
 Johanna Meili, Friedtal-Hurnen
 Urs Pfluger, Wiezikon



SCHULGEMEINDE EGG

RENOVATION UND UMBAU DES SCHULHAUSES

Das Schulhaus wurde 1908 erstellt und 1951 durch einen An- und Umbau erweitert. In den letzten fünfzehn Jahren wurden verschiedene Innenrenovierungen durchgeführt, vor allem die Abwartswohnung und das Schulzimmer der fünften und sechsten Klasse.

Vor elf Jahren richtete man mit sehr geringen Mitteln im Frontdienst (zu jenem Zeitpunkt war die Schulgemeinde noch nicht verpflichtet, einen Kindergarten zu führen!) im bestehenden Hobelraum im Untergeschoss den Kindergarten möglichst kostengünstig ein. Die Kinderzahl nahm dann schnell zu, was eine Vergrösserung der Garderobe bedingte. Der Zugang zum Kindergarten durch den Abstellraum des Abwärts befriedigte nun überhaupt nicht mehr.

Im Zusammenhang mit der dringend notwendigen Aussenrenovation kann jetzt auch das Untergeschoss wesentlich besser genutzt werden. Dem Architekturbüro Baur + Dammann wurde deshalb im letzten Jahr der Auftrag erteilt, ein Projekt für diesen Umbau auszuarbeiten. Dieses liegt nun vor.

ZIELSETZUNG

- Durchführung aller notwendigen Renovations- und Isolationsarbeiten, die zur Werterhaltung und zur Verhinderung weiterer Schäden am Gebäude und an den Fassaden dienen.
- Teilweise Umgestaltung des Untergeschosses zur besseren Nutzung resp. Vergrösserung und Ausbau des Kindergartens mit neuem Eingang, WC und Garderoben.
- Neugestaltung des Kindergartenzugangs sowie diverse Ergänzungen in der Umgebung.

- Erarbeiten eines optimalen, den Gegebenheiten Rechnung tragenden Umbaukonzepts in enger Zusammenarbeit mit Bauherrn, allen Behörden und Benützern.
- Qualitativ seriöse, zügige und kostenbewusste Durchführung aller Umbauarbeiten.

Das Umbaukonzept sieht die folgenden wesentlichen Arbeiten vor:

UMGEBUNG

- Trockenlegung des ganzen Untergeschosses durch den Einbau einer Sickerleitung und Ersetzen der defekten Kanalisation.
- Neugestaltung des provisorischen Zugangs zum Kindergarten.
- Sanierung des Pausenplatzes.
- Verlegung der Weitsprunganlage hinter das Mehrzweckgebäude.
- Erstellen eines Velounterstandes am östlichen, unteren Rand des Pausenplatzes.

FASSADE

- Gründliche Renovation der ganzen Fassade.
- Teilweise neue Fenster und Fensterläden.
- Bezüglich Farben, Materialwahl und Ausführung der Détails wird eine Zusammenarbeit mit dem kantonalen Amt für Denkmalpflege stattfinden.

Die folgende Seite zeigt, wie die Nordfassade nach der Renovation aussehen könnte.

UNTERGESCHOSS

- Grundsätzlich werden neu die Verkehrswege und Nutzflächen von Kindergarten, die Nebenräume für Wohnungen und Abwart sowie die notwendigen Materialräume für Unter- und Mittelstufe und Arbeitsschule sauber getrennt und bestehende unzweckmässige Ueberschneidungen aufgehoben.
- Der jetzige Kindergarten wird nach den geltenden Richtlinien des Kantons erweitert. Dafür werden bis heute feuchte und



HAUPTINGANG
NORD-OSTFASSADE

ungenutzte Kellerräume trockengelegt, isoliert und zweckmässig ausgebaut.

- Dem neugestalteten Kindergarteneingang vorgelagert ist ein wettergeschützter Warteraum für die Kinder vorgesehen. Auch wird für den Kindergarten ein WC eingebaut.
- Beide Kellerräume für die Wohnungen kommen unter bisher nicht unterkellerte Gebäudeteile zu liegen.
- Im alten, nicht mehr benötigten Deltankraum ist ein Abstellraum mit Aussenzugang für den Abwart vorgesehen.

ERDGESCHOSS

Im Erdgeschoss bleibt die Raumeinteilung praktisch unverändert. Das Fünft-/Sechstklass-Schulzimmer wurde vor einigen Jahren renoviert.

Das restliche Erdgeschoss wird sanft renoviert, zeitgemäss isoliert (neue Fenster) und dabei den heutigen Bedürfnissen in Gestaltung und Ausbau angepasst. Die den Schulzimmern vorgelagerte Garderobe wird durch das Herausbrechen des bestehenden Putzraumes grosszügiger. Zusätzlich werden auch die veralteten Toiletten modernisiert und das Eingangstor wie auch die Innentüren ersetzt.

WOHNUNG IM 1. OBERGESCHOSS

Diese Wohnung wurde vor fünf Jahren renoviert. Die Elektro-Unterverteilung wird den geltenden Vorschriften angepasst.

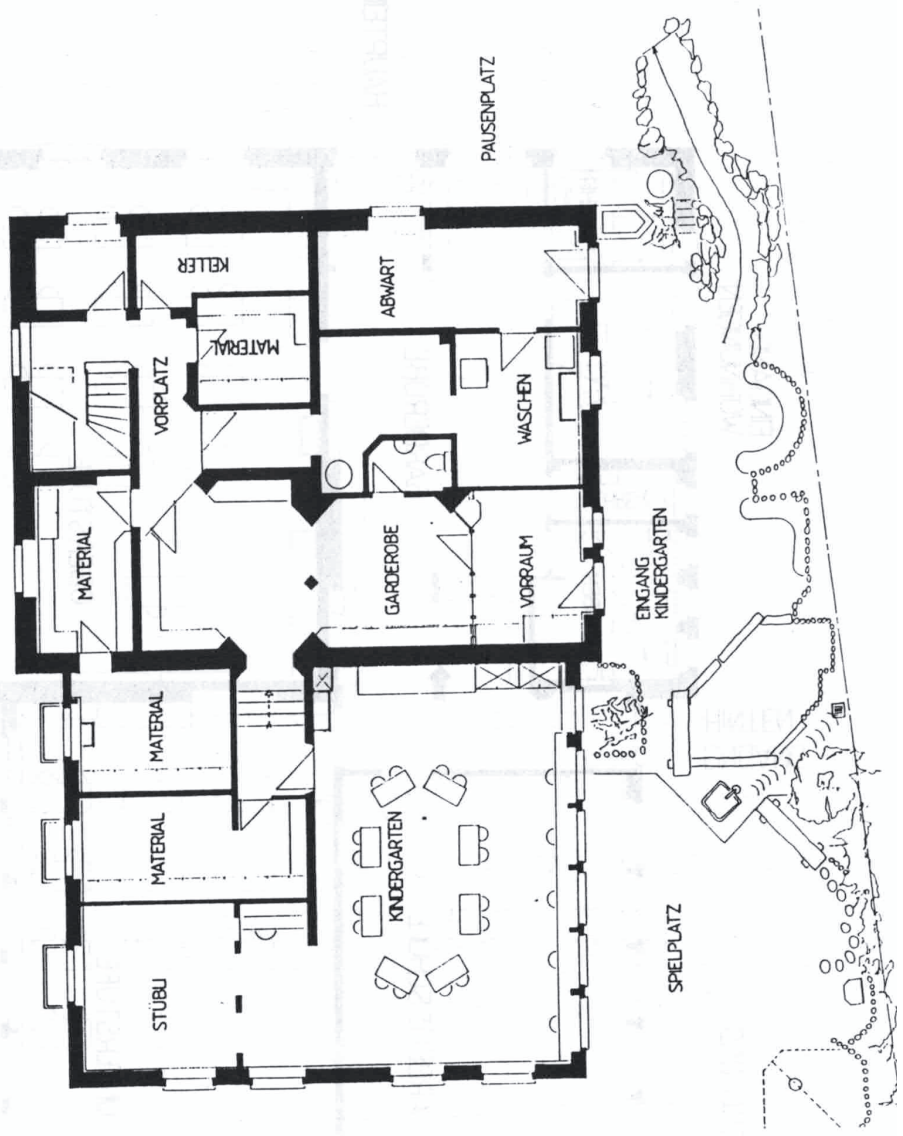
WOHNUNG IM 2. OBERGESCHOSS

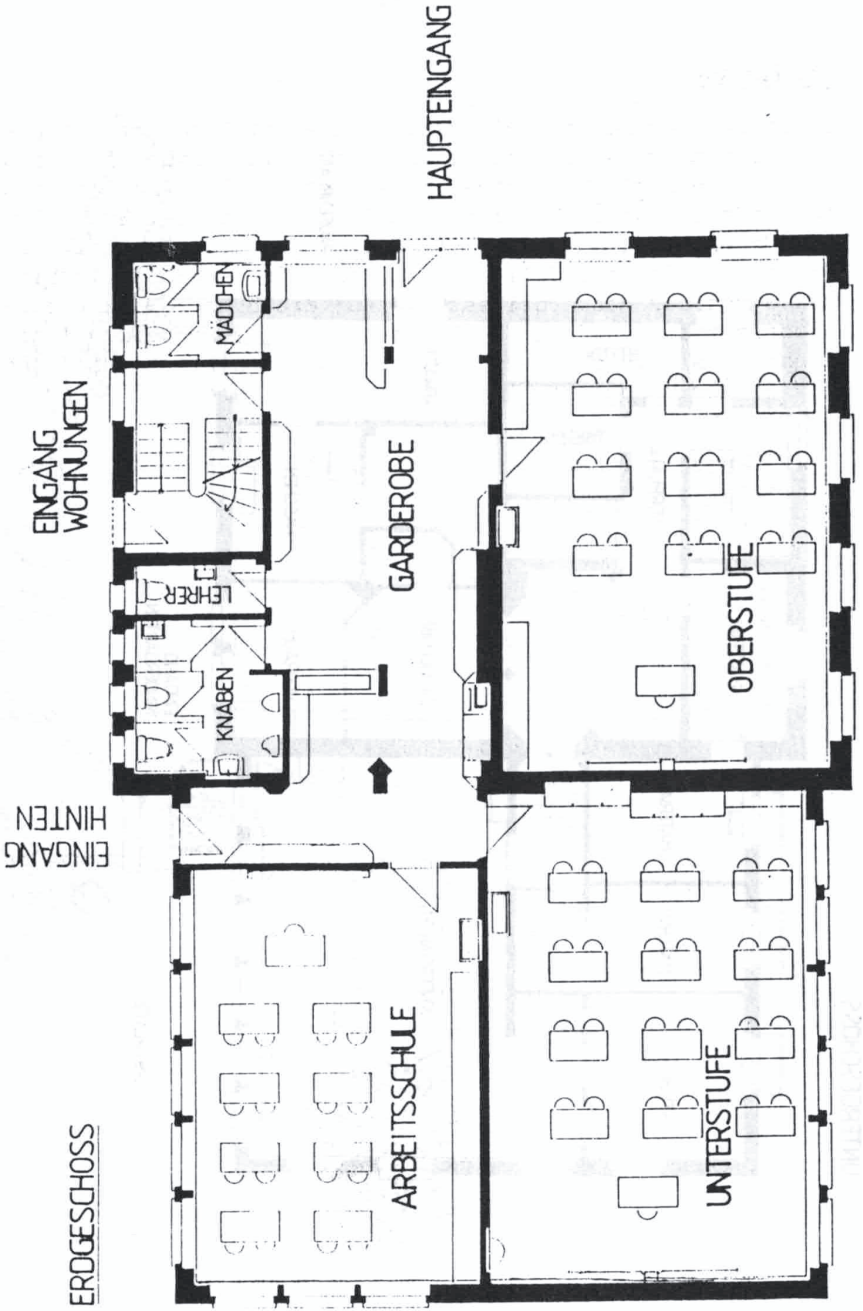
Hier sind teilweise neue Fenster vorgesehen. Der Ersatz der bestehenden liegenden Dachfenster durch einen Dachaufbau (wie in der Küche) bringt innen bessere räumliche Verhältnisse und aussen ein stilgerechtes Erscheinungsbild.

KOSTEN

Die gesamten Umbau- und Renovationskosten sind auf 950'000 Franken veranschlagt.

UNTERGESCHOSS





ERDGESCHOSS

EINGANG
HINTEN

EINGANG
WOHNUNGEN

GARDEROBE

ARBEITSSCHULE

UNTERSTUFE

OBERSTUFE

HAUPTINGANG

MÄDCHEN

KNABEN

LEHRER

ZEITPLAN

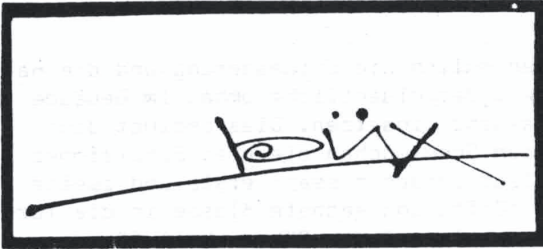
Schon vor den Sommerferien sollen die Entwässerung und die Kanalisation erstellt werden. Der eigentliche Umbau im Gebäude soll am 19. Juni 1989 umfassend einsetzen. Dies bedingt dann, dass für die letzten beiden Schulwochen die drei Schulzimmer ins Mehrzweckgebäude verlegt werden müssen: erste und zweite Klasse ins Egger Stübli, fünfte und sechste Klasse in die Turnhalle und die Handarbeitsschule auf die Bühne. Weil für den Kindergarten ein Raum fehlt, werden in diesen beiden letzten Wochen anstelle des normalen Kindergartenbetriebes bei günstiger Witterung die Schulreise und andere Veranstaltungen im Freien durchgeführt.

Nach den Sommerferien, d.h. am 14. August 1989, sollten die drei Schulzimmer im Erdgeschoss des Schulhauses wieder für den Unterricht zur Verfügung stehen. Der Kindergartenbetrieb wird dann im Egger Stübli aufgenommen, allerdings ausschliesslich mit den "Riesen". Der Bezug des neuen, grösseren Kindergartens im Untergeschoss wird spätestens nach den Herbstferien möglich sein. Zu diesem Zeitpunkt werden dann auch die neuen "Zwerge" eintreten können.

Von Beginn der Planung an hatten wir uns das Ziel gesetzt, den normalen Schulbetrieb so wenig wie möglich zu beeinträchtigen, was zu diesem sehr gedrängten Zeitplan über die Sommerferien führte. Ich bin überzeugt, dass aufgrund der sehr detaillierten Planung des Architekten, der terminlichen Zusagen der beteiligten Handwerker und des allseits guten Willens dieses hohe Ziel erreicht werden kann.

Kurt Müller





«BÜX»

WIE WEITER MIT DER «BÜX»?

Etwas nachdenklich schauen wir zwölf Aktivmitglieder auf die fünfte bÜX-Saison zurück. Nachdenklich,

weil manche Veranstaltungen nicht so gut ankamen, wie wir es gewohnt waren, die Besucherzahlen merklich zurückgingen. Der Saisonstart war gut. Rigolo, bei der bÜX schon mehrmals zu Gast, begeisterte jung und alt mit seiner Freilichtaufführung "...und sie fliegen einen Tango..." Die Ambiance eines Strassentheaters vor dem Gemeindezentrum Dreitannen war denn auch wirklich etwas Neues, nie Dagewesenes bei der bÜX.

Ein Block von gleich drei klassischen Konzerten folgte bis zum Jahresende. Das Polnische Jugendorchester in der reformierten Kirche Sirnach und das Duo aus Dresden mit "Bach und Blues" in der Kapelle St.Margarethen kamen gut an. Ein glatter Reinfall wurde das Konzert des Duos "Nyffenegger/Schiller" im Egger Stübli. Kaum zwanzig Personen liessen sich von den Weltklassespielern Esther Nyffenegger (Cello) und Christoph Schiller (Viola) anziehen. Lag es am Ort? War die Art des Gebotenen zu speziell? Kennt man die Künstler einfach nicht in der Region? Oder war das bÜX-Publikum ganz einfach klassikmüde? Bisher fanden wir nur Teilantworten auf diese Fragen. Jedenfalls riss der Anlass ein empfindliches Loch in den Finanzhaushalt der bÜX.

Im neuen Jahr starteten wir mit dem "Teatro ingenuo". Die weit herum bekannten Clowns aus Mailand begeisterten nicht ganz wie erwartet. Im Anschluss an die Aufführung war zu erfahren, dass sie selber ganz einfach einen schlechten Abend hatten. Auch damit ist offenbar zu rechnen. Hervorragendes Theater bot im März die Profi-Gruppe "Radar" aus Zürich mit dem Stück "Hold-ab". Trotzdem war das Fazit: wenig Publikum und grosse Auslagen.

Keinen Anlass zur Besorgnis boten die Büchermatinée - eine zweite Gruppe hat sich gebildet - und die Lesung mit Esther Spinner. Wie

jedes Jahr vermochte das Kinderstück Scharen von Buben und Mädchen anzuziehen. Doch auch dieser Anlass warf Fragen auf: War das überaus feinfühlig "Die Sterntaler" von Margrith Gysin geeignet, um vor einer Masse von gegen 200 Kindern gespielt zu werden?

Wir Aktiven sind nach wie vor überzeugt, dass trotz der aufgeworfenen Fragen der Kleinkulturveranstalter bix einem Bedürfnis der Region entspricht. Wir denken nun aber auch, dass es höchste Zeit ist, "über die Bücher zu gehen". Deshalb werden wir uns - vor Gestaltung des Programms 89/90 - in eine Klausurtagung zurückziehen, um unsere bisherige Arbeitsweise, die Programmgestaltung usw. zu hinterfragen.

Falls Sie uns Anregungen, Kritik oder Antworten auf gestellte Fragen geben wollen, melden Sie sich bitte schriftlich bei bix-Kontakt, Oberdorf 2b, 8370 Sirnach oder telefonisch bei der Nummer 26 10 40 .

Ruth Rechsteiner



BLOCKFLÖTEN- UNTERRICHT

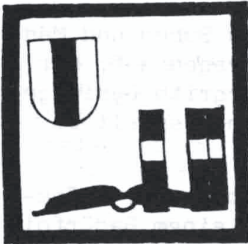
Die Schulgemeinde Egg bietet Ihren Kindern die Möglichkeit, das Blockflötenspiel zu erlernen. Die neuen Kurse beginnen grundsätzlich nach den

Sommerferien. Die Anmeldung hat bis spätestens Samstag, den 24. Juni 1989 bei der entsprechenden Lehrperson zu erfolgen:

2. und 3. Schuljahr: Sopranflöte bei Fräulein Monika Fillinger, Kostenbeitrag der Eltern Fr. 30.-- pro Semester

4. bis 6. Schuljahr: Altflöte bei Frau Marianne Isler, Kostenbeitrag der Eltern Fr. 70.-- pro Semester

Für die Neuanschaffung einer Blockflöte wird empfohlen, mit den Lehrkräften Kontakt aufzunehmen.



GESCHICHTE DES OBSTBAUS

1. ANFÄNGE ODER «ADAM UND EVA»

Wohl bei keinem anderen Thema kann man mit der Abhandlung so früh ansetzen wie beim Obstbau, denn schon in der Schöpfungsgeschichte steht geschrieben: "Dann pflanzte Gott der Herr einen Garten in Eden gegen Osten und setzte den Menschen darein, den er gebildet hatte. Und Gott der Herr liess allerlei aus der Erde wachsen, lieblich anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen." (1. Mose 2, 8-9) Und dieser letztere Baum, von dem Adam und Eva nicht hätten essen dürfen, soll ja ein Apfelbaum gewesen sein.

Eine andere Quelle besagt, die Assyrer hätten 5000 Jahre vor Christus die Apfelkultur von China nach Aegypten gebracht.

2. DER APFEL ALS LIEBESSYMBOL

Bei den alten Griechen, im Römerreich und über dessen Grenzen hinaus gab der Apfel der geistigen und körperlichen Liebe Ausdruck. Der erntende Bauer liess die grösste und schönste Frucht am Baume hängen, um sie später für seine Liebste zu pflücken. Von Aepfeln zu träumen bedeutete Liebesglück. Jemandem Aepfel zuwerfen war eine Liebesbezeugung, das Auffangen und Zurückwerfen Ausdruck der Gegenliebe. Es war eine Liebeserklärung, wenn man mit einem Mädchen Aepfel ass. Begehrte ein Liebhaber von seiner Schönen Liebesdienste, machte er ihr Aepfel zum Geschenk.

3. VEREDELN IN DER ANTIKE

Bereits die alten Griechen befassten sich intensiv mit Obstbau. Unter ihren Gelehrten galt Theophrastus (siehe nächste Seite unten) als der Vater der Pomologie (Obstbaukunde). Er schrieb verschiedene Bücher über Naturgeschichte und Naturwissenschaft, die der Nachwelt erhalten blieben. Er wusste bereits, dass Obstbäume nicht durch ihre Samen vermehrt werden können: "Niemals kann man durch ihre Kernen ein gutes Gewächs

ziehen; es wird immer mehr oder weniger ein Wildling daraus. (...) Ebendasselbe findet auch bei dem Birn- und Apfelbaum statt; aus einem Birnbaum wird ein elender und unnützer Wildling, aus Apfelbäumen werden aus süßsen gänzlich saure Arten erzeugt." Er erkannte den Wert des Mists als Dünger für die Kulturen und beschrieb die Art der Verwendung.

Theophrastus beschrieb bereits detailliert das Veredeln der Obstbäume durch Pfropfen und Okulieren: "Bei dem Pfropfen pflegt man überhaupt so zu Werk zu gehen: Man spaltet den Stamm mit viel Vorsicht bis auf eine gewisse Tiefe und treibt das spitz zugeschnittene Pfropfreis so tief als möglich hinein, damit es desto besser und fester verwachse." Als Paste zum Verstreichen der Ast- und Reiserenden empfahl er Lehmerde mit Harz vermischt. Diese Art wurde noch in unserer Zeit als mögliche Pfropftechnik erwähnt.

Römische Pomologen wie Marcus Portius Cato (ca. 214 v. Chr. geboren) propagierten bereits die Pelzung oder das "verbesserte

Rindenpfropfen", wie es heute in den Fachbüchern genannt wird. Links ein Bild, wie es bereits in den römischen Obstgärten um 200 v. Chr. zu sehen war. Die Römer schreiben, man könne bei



Theophrastus von Eresos: Griechischer Philosoph, Dichter und Naturforscher, geboren um 372 v. Chr. in Eresos (Lesbos), gestorben um 287 in Athen. Schüler des Aristoteles. Begründer der wissenschaftlichen Botanik und einziger Botaniker des Altertums.

grossen Pflropfstellen bis sechs Reiser einsetzen, müsse aber einen Abstand von drei Fingern einhalten.

4. SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Damals wie heute richteten die Mäuse grosse Schäden an. Palladius und Columella (ca. 200 n.Chr.) empfahlen, die Schädlinge wie folgt zu bekämpfen:

"Die Maulwürfe richten in Samenschulen oft grosse Verwüstungen an; Katzen, gewöhnlicher noch zahme Wiesel werden gegen dieselben unterhalten oder Schlingen von Pferdehaaren in ihren Löchern oder Gängen aufgestellt. Man kann auch, weil sie Rauch und Qualm durchaus nicht vertragen können, Nüsse, Mandeln oder sonst hartschalige Früchte mit Wachs, Spreu und Schwefel ziemlich voll machen, dies anzünden und in die engen Gänge, von der Windseite her, stecken; dringt der Qualm tief genug ein, fliehen oder sterben sie. Feldmäuse tun den Saatbeeten nicht selten Schaden; man stecke in ihre Gänge und Löcher Kolquinten- und Gurkensaft oder stelle als tödliche Lockspeise Käse, Fett, Brot oder Gerstengraupen, wozu Nieswurz gemischt ist."

Die gleiche Nieswurz brauchten die Römer gegen Verstopfung: "In jungen Most (süsser Wein) werfe man eine Handvoll Nieswurz in einen Eimer; hat er genug gegoren, so nehme man die Nieswurz wieder heraus und brauche den Wein, um den Stuhlgang zu befördern." Wie sagte doch Paracelsus: "Alles ist Gift; auf die Konzentration kommt es an." Uebrigens war das Getränk der Römer der Wein, weshalb das Vermosten von Äpfeln und Birnen für sie kein Thema war. Mit "Most" war darum bei ihnen immer der süsse Wein gemeint.

5. RÖMISCHE OBSTSORTEN

Die Römer kannten schon eine grosse Zahl verschiedener Obstsorten. Vor allem in Italien kamen viele neue Arten dazu. Nachfolgend einige Beispiele aus einem römischen Sortenverzeichnis:

- "Der scantische Apfel, von Scantius (gezüchtet), eine zum Aufbewahren in Fässern als tauglich erkannte, von Kennern empfohlene, von Aerzten für gesund erachtete Sorte, die sich im Most wohl kochen lässt. Der Kochsaft ist nicht unschmackhaft und

können davon täglich zwei bis drei Löffel, ohne dem Magen zu schaden, gegen Bauchfluss genommen werden.

- Der appische Apfel, dadurch, dass Appius aus der Familie der Claudier Quitten auf scantische Aepfel pfpfpte, entstanden, hat die Grösse der letzteren, den Geruch der Quitte und rote Farbe.
- Aus Asien stammt der syrische Apfel, einer der edelsten, von dunkelroter Farbe.
- Aegypten lieferte den pelusischen Apfel, ausgezeichnet und zum Einmachen tauglich.
- Der picenische Apfel, aus Picenum, wie überhaupt der Strich vom Flusse Aternus bis an die Apenninen, am Adriatischen Meer berühmt ist durch Obstbau.
- Der consentinische Apfel, bei Consentia in Kalabrien, trägt jährlich zweimal.
- Der Schön- oder Vollbrustapfel, der Säugethieren ähnlichen Aussehens.
- Der Mehl-Apfel, schlecht, wenig saftig, wegen seines Mehls benannt, reift früh und muss alsbald abgenommen werden.
- Der Blut-Apfel, durch Pfpfung auf Maulbeerbäume entstanden, blutrot.
- Der Honig-Apfel, honigsüssen Geschmackes, zum Nachtisch und zum Einlegen geeignet, den Kindern beliebt."

Im gleichen Verzeichnis sind 52 Birnensorten aufgeführt. Von den zehn Pflaumensorten drei Beispiele:

- "Die Nusspflaume, durch Pfpfung eines Pflaumenreises auf einen Nussstamm entstanden, ist der sonderbaren Beschaffenheit, dass sie das Aussehen der Pflaume und den Saft der Nüsse hat.
- Die Apfelpflaume, vor nicht langer Zeit in der bätischen Provinz durch Pfpfung auf Aepfel entstanden.
- Die Mandelpflaume, das Erzeugnis eines auf Mandeln eingesetzten Pflaumenreises, enthält im Kern noch die Mandel."

6. LAGERUNG

Wie konnten die Römer ihr Obst ein Jahr lang oder sogar noch länger haltbar machen?

"Es wird entweder mit den Zweigen zugleich abgenommen, deren Enden man in Holundermark steckt und sie dann in zwei Fuss tiefen Gruben in Sand legt, oder jedes einzelne Stück wird in Nuss- oder Feigenlaub - nur nicht in Fallaub - gewickelt. Durch die Einwirkung der Hefe halten sich Aepfel in ungegorenem Weine sehr gut, der dadurch selbst wohlriechend und in auffallender Weise haltbar wird. Wintersorten halten sich, wie alle Obstfrüchte, recht gut in Getreidehaufen, besonders in Hirse, wo sie, wenn sie sich nicht gegenseitig berühren, auch gegen Fäulnis geschützt sein sollen. Andere tun sie in töpferne, nicht ausgepichte unten offene Gefässe, welche mit Mäusedorn oder sonst biegsamem Gesprosse verschlossen, den Winter über in einem Brunnen aufzuhängen sind, wo sie ganz frisch bleiben. Gleich gut erhalten sie sich in einem verschlossenen Fasse mit Wein, dem sie Wohlgeruch mitteilen.

Wer Aepfel und Birnen einmachen will, pflücke die schönsten und fehlerfreisten bei heiterem Himmel und abnehmendem Monde, wasche sie ab, schneide sie leicht und gelinde mit einem hörnernen Messer, lege sie sanft, dass sie einander nicht berühren, in einen neuen Krug weiten Halses und übergiesse sie mit Honig. Ist der Krug voll, werden oben in der Quere Weidensprossen überdeckt, damit sich die Aepfel nicht heben können.

Man lege sie auch in Kästchen aus Buchen- oder Lindenholz und stelle diese auf Gestelle an den kühlsten und trockensten Platz der Tabulate, wohin weder Rauch noch Gestank kommen kann. Im Innern der Kästchen liegt unten eine Lage Papier und auf dieser die Aepfel, die Butzen aufwärts, die Stiele unterwärts, in Sägespänen von Pappeln oder Tannen, jede Sorte für sich, weil verschiedene Sorten einander leicht verderben. Ist das Kästchen voll, wird der Deckel aufgelegt und durch Verstrich mit Spreulehm gegen jeglichen Luftzutritt geschützt."

Die letztgenannte Art der Lagerung geschieht heute, als moderne Errungenschaft gepriesen, mit Plastiksäcken und Sagekistchen...

7. MITTELALTER UND NEUZEIT

Das viele Wissen ging während der Jahrhunderte nach den Römern zum Teil verloren. Den Römern wird allgemein eine Verbesserung des Obstbaus im heutigen Thurgau zugeschrieben. Sie waren es, die Kirsche und Pflaume einführten. Freudenberg setzt in diese Zeit den Beginn des Obstbaus in Baumgärten.

Bis zum 15. Jahrhundert ist aus unserer Gegend in den Büchern sehr wenig zu finden über den Obstbau. Im Jahre 796 schenkte ein Winithar mit Einverständnis seiner Mutter Sleta seine in Wyl und Bronshofen liegende väterliche Verlassenschaft, aus Obstgärten und anderen Gütern bestehend, dem Kloster St. Gallen.

Gemäss Thurgauischem Urkundenbuch sind im Thurgau an verschiedenen Orten Baumgärten für das 14. Jahrhundert erwähnt, so 1316 ein "pomerium in Rickenbach". 1387 schenkten die Brüder Heinrich und Amur von Luterberg dem Abt Jacobus von Fischingen ein "Bongärtli bi der nidren Müli gelegen" (in Sirnach). Als 1421 das Kloster Fischingen Herrschaft, Burg und Dorf Bichelsee kaufte, kam in den Vertrag "von dem nüwen Bongarten" zu stehen.

Aufgrund dieser schmalen Quellenbasis kann man einen wenig verbreiteten Obstbau in Baumgärten, vermutlich in der Nähe der Siedlungen, annehmen. 1454 steht im Kaufbrief des Hofes Horben "... mit Steg Weg Bomben Zwigern Gestud ..." Mit "Bomben" sind tragende Bäume, mit "Zwigern" junge Bäume gemeint.

Dies sagt nichts aus über den Umfang des Obstbaus und über die Obststart. Nach der neusten Zürcher Stadtkernforschung kann auch einiges über die Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung im Mittelalter ausgesagt werden. So wurden in den Fäkaliengruben sehr viele Kerne von Steinobstfrüchten gefunden, jedoch kaum Reste von Kernobst. Möglicherweise gab es schon damals regionale Unterschiede wie Oberthurgau und Fricktal (Kirschen).

Die Rebe und der Wein hatten während Jahrhunderten auch in unserer Gegend viel grössere Bedeutung als der Obstbau. In den Wetterchroniken unserer Region ist immer vom Gedeihen der Rebe und von der Qualität des Weines die Rede, dagegen relativ selten von Obstbäumen und Obsterträgen:

- 1124 Nach Pfingsten erfroren Bäume und Reben.
- 1176 Ein schrecklicher Gewittersturm warf Häuser und Bäume um.
- 1303 war ein sehr gutes Jahr; am Johannestag (24.Juni) hatte es schon reife Trauben. Der heisse Sommer brachte schwere Gewitter. Ueber dem Hinterthurgau entlud sich ein gewaltiges Gewitter:"Das Wasser strömte ungestüm zu Tale, zerstörte alle Früchte der Erde, trieb die Leute von den Ebenen und zwang sie, auf die Bergeshöhen zu laufen."
- 1337 "Im Juli und August der Jahre 1337-39 erschienen im hinterm Thurgau gewaltige Heuschreckenschwärme, beim Fluge ein grosses, dumpfes Geräusch und Gesumme verursachend, das Licht des Tages verdunkelnd, alles Grüne wegfressend, sodass die Flur nach ihrem Wegzug aussah, als wäre Feuer über sie ergangen."
- 1343 war ganz unfruchtbar und brachte weder Obst noch Rüben hervor. Das Sommergetreide bekam nie einen Tropfen Regen.
- 1419 Anfang Mai gab es reife Kirschen und Erdbeeren.
- 1426 Anfang Dezember waren Gärten und Wiesen mit Blumen geschmückt, und Bäume begannen zu blühen.
- 1432 Im Januar erfroren Menschen und Vieh, Reben und Bäume, sodass man viele umhauen musste. Holzäpfel (wilde Aepfel) galten als eine kostbare Nahrung.
- 1473 Im Oktober blühten die Bäume zum zweitenmal, und bis Martini reiften noch einmal die Kirschen. Die zweiten Aepfel und Birnen wurden noch einmal so gross wie eine Nuss.
- 1481 Im Februar herrschte eine solche Kälte, dass Menschen auf der Strasse und Kinder in der Wiege erfroren. Der ganze Sommer war kalt und nass. Im November hingen noch die Kirschen an den Bäumen. Der Wein war so sauer, dass er nicht getrunken werden konnte.
- 1494 blühten im Januar die Kirschbäume.
- 1886 Am 28.September entstanden im Bezirk Münchwilen an 3424 Bäumen Schneedruckschäden. Der Gesamtschaden im Thurgau betrug 1'249'208 Franken. im Oktober gab es Apfelblüten neben Früchten und blühende Reben, im November reife Himbeeren.

8. BEDEUTUNG

Hinweise zur Bedeutung des Obstbaus könnten die verschiedenen Offnungen (Rechtsbücher des ländlichen Lebens) geben. Während im oberen Thurgau in vielen Offnungen der Obstbau in irgend einer Form erwähnt wird, fehlen solche Angaben im Hinterthurgau gänzlich.

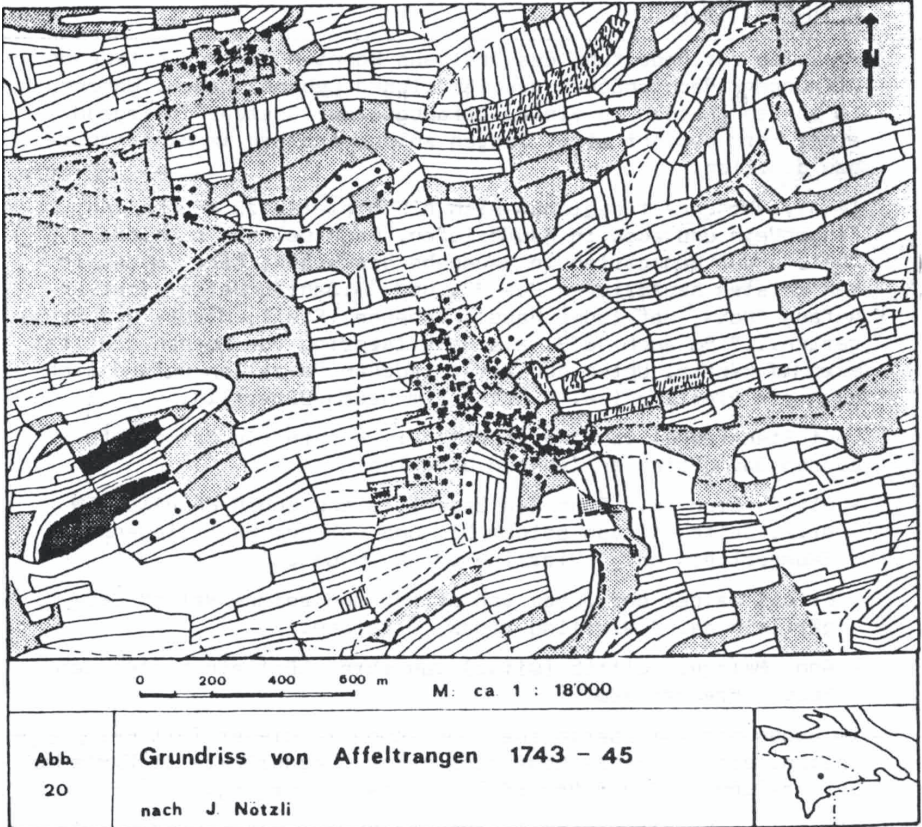
Im 17. Jahrhundert beginnen sich die Hinweise zu mehren in Zinsrüdeln und auch in Kaufbriefen, nach welchen sich der Obstbau auf Baumgärten in Hausnähe beschränkt haben muss. In den meisten Kaufbriefen des 17. und 18. Jahrhunderts steht am Anfang "Haus, Hof (oder Haus), Scheune, Stall, Kraut- und Baumgarten..." So auch 1619, als Hans Isenring von Hurnen daselbst einen Hof kaufte. Unter den verschiedenen Parzellen befand sich auch ein Vierling (ca. 9 Aren) "im neuen Bömertli".

Laut Steuerrodel von 1691 mussten in Hurnen von den nachfolgenden Baumgärten an Zehnten bezahlen:

- Ulrich Brun (ein Sohn des Baschi, siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.2, Seite 11) von seinem bei und vor dem Haus liegenden Baumgärtlein ca. 1 Vierling gross, 9 Batzen.
- Fridli Walder der Junge von seinem und seines Vaters Baumgärtlein ca. 1 Vierling gross, 9 Batzen.
- Anna Metzgeri Wittib (Witwe) von ihrem Gärtlein hinter dem Haus 1 Kreuzer usw.

Im Gegensatz zum Oberthurgau, wo schon zu dieser Zeit der Obstbau eine grössere Bedeutung hatte, beschränkte sich dieser bei uns wohl auf den Bedarf zur Selbstversorgung.

Die unterschiedliche Entwicklung im Kanton kann aufgrund vieler Flurpläne aus dem 18. Jahrhundert gezeigt werden. Leider gibt es keine Pläne aus dem Tannegger Amt. Es bestehen jedoch solche von der Herrschaft Tobel, zum Beispiel derjenige von Affeltrangen (siehe nächste Seite). Man kann ohne Risiko davon ausgehen, dass dieser Plan die Situation im ganzen Hinterthurgau wiedergibt.



Als Vergleich diene der Grundriss von Horn auf der nächsten Seite; er stammt aus der gleichen Zeit vom gleichen Autor. Auch wenn J. Nötzli wohl kaum jeden einzelnen Baum eingezeichnet hat, zeigt sich doch deutlich die unterschiedliche Struktur.

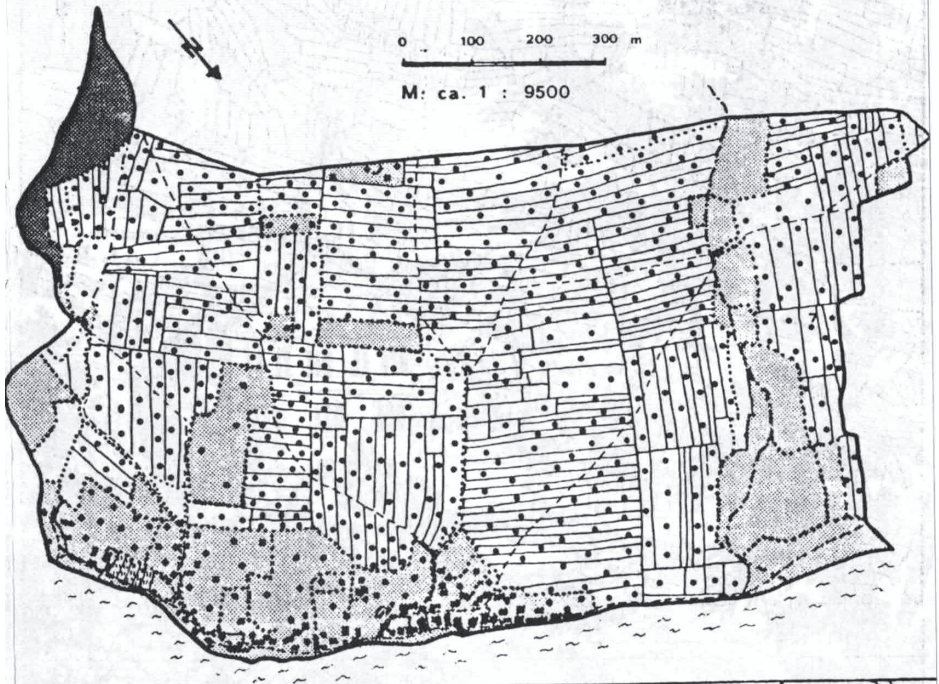


Abb. Grundriss von Horn 1749

10 nach J. Nötzli



LEGENDE



Acker
 Baumgarten, Wiese, Weide
 Wald
 Rebe
 Gewässer

— Parzellengrenze
 - - - - - Strasse, Feldweg, Fussweg
 - - - - - Zaun, Hecke
 - - - - - Fluss, Bach

●●● Baumsignatur (Grosse ca wie im Originalplan)

■ Gebäude



Der Stich von Herrliberger zeigt den Obstbaumbewuchs um 1750 in unserer Gegend. "a. Das Schloss Lommis, und b. Schloss Spiegelberg. Beide gehören dem Herrn Praelaten von Fischingen. c. Die sehr grosse Scheuer vor den Zehenden. d. Das Lager und grobe Geschütz beider löblichen Stände Zürich und Bern."

Das Schloss Lommis, und b. Schloss Spiegelberg. Beide gehören dem Herrn Praelaten von Fischingen. c. Die sehr grosse Scheuer vor den Zehenden. d. Das Lager und grobe Geschütz beider löblichen Stände Zürich und Bern.

a. Le château de Lommis et b. le château de Spiegelberg. Tous les deux appartiennent au Monsieur le Prélat de Fischingen. c. Le très grand grenier pour les dîmes. d. Le camp et l'artillerie de deux louables Cantons de Zurich et de Berne.

Im Lehenvertrag von 1770 für den Hof Reutebach (siehe EGGER NACHRICHTEN Nr.8, S.14 und 21-24) steht geschrieben: "...Sie, mehr (mehrmals) erwähnte Lehenleut, sollen auch diesen Hof, wie oben angedeut mit Bäumen anzupflanzen und darauf zu zweihen verbunden sein..." Dies darf als Bestätigung des oben Erwähnten angesehen werden.

Ueber den Obstbau im 18.Jahrhundert existiert ein zeitgenössisches Dokument. Johann Konrad Fäsi beschrieb in seiner umfangreichen "Beschreibung des Zustandes der Landgrafschaft Thurgau" auch den Obstbau. In seinem handschriftlichen Nachlass ist zu lesen, dass es schon damals in unzähliger Menge Obstbäume hatte, zehnmal mehr Birnbäume als Apfelbäume. Auch wenn Fäsi vor allem die Situation im Oberthurgau schildert, gelten seine Beobachtungen über Obstanbau und -verwertung wohl für den ganzen Kanton. Er schreibt:

"Sie stehen gemeinlich in Alleen und nach der Schnur gepflanzt; man wartet und pfleget dieselben mit aller nur möglichen Mühe und Sorgfalt. In dem Herbst, nach der Einsammlung, werden sie gesäubert, das wilde Holz nach bester Kunst ausgeschnitten und das Einnisten der Insecten verhindert. Frühlingszeit ist man wiederum sehr geflissen, den Stamm und die Rinde vor dem Nachfül zu bewahren, den diese dem Baum schädliche Thiere durch ihre starke Anzahl verursachen könnten. Bei den kranknen Bäumen wird der Stamm umgegraben, auch frische Erde und Tung zugeworfen. Allein sollte man auf diese Weis, da die Aecker mit Bäumen so stark besäyet sind, nicht mit recht befürchten müssen, dass durch sie die Fruchtbarkeit der Felder sehr vermindert würde? Dieser Einwurf hat zum Theil seinen guten Grund, man kann nicht leugnen, dass die Bäume den unter ihnen stehenden Früchten den gesegneten Einfluss der Sonne hinderen, dass sie ihm den so erquickenden Thau in den warmen und trockenen Sommermonaten entziehen, dass die Früchte, die in dem Schatten der Bäume stehen, einiche Tage später zu ihrer Zeitigung gelangen, ja dass selbige leicht und gering werden. Die Einwohner betrachten aber dies als einen geringen, ja als gar keinen Nachtheil. Sie ergreifen von zwei Vortheilen den grösseren und beträchtlicheren; sie ziehen die Aeste der Bäume, so viel möglich, in die Höhe, damit der Schatten desto kleiner werde; sie halten die späte Zeitigung und den geringeren Gehalt der Früchten für sehr wenig, indem dieser Abgang

durch den beträchtlich grösseren Nutzen der Bäume überflüssig ersetzt wird; denn es geschieht gar oft, dass von einem Baum über 100 grosse Viertel Birnen können eingesammelt werden..."

Fortsetzung und Quellenverzeichnis folgen in der nächsten Nummer.

Otto Müller



CLUB JUNGER FAMILIEN

EIN CLUB STELLT SICH VOR

Seit 15 Jahren besteht in Sirnach der "club junger familien", der sich aus rund 80 Mitgliedern von Sirnach und Umgebung zusammensetzt. Mit unseren Anlässen möchten wir vor allem Eltern mit Kindern im Vorschul- und Primarschulalter ansprechen. Bei

- Vortragsabenden mit Themen rund um die Familie
- Bastelabenden und Kursen
- Besichtigungen und Ausflügen
- regelmässigen Anlässen wie zum Beispiel der musikalischen Früherziehung

bietet sich die Möglichkeit, Gedanken auszutauschen und Kontakte zu anderen jungen Familien zu knüpfen.

Als nächstes steht auf unserem Programm:

Freitag, 16. Juni, Kurs: Wir machen Stelzen

Mittwoch, 5. Juli, Ausflug: Besuch des Zoos in Zürich (mit Führung)

Wer mehr wissen möchte, setze sich doch bitte mit einem der Wieziker Vorstandsmitglieder in Verbindung:

Mina Schulz Tel. 26 46 94
 Andrea Stehrenberger Tel. 26 34 40
 Dorothee Blunschi Tel. 26 46 25



SCHULGEMEINDE EGG

DAS LANGSCHULJAHR 1988/89

Auf das in diesen Tagen zu Ende gehende Langschuljahr waren wir Lehrer sehr gespannt: Wie würde sich die zusätzliche Zeit auf die Schüler, auf den Unterrichtsstoff, auf den Schulbetrieb allgemein auswirken? Mittlerweile wissen wir die Antworten auf diese Fragen und kommen zu durchwegs positiven allgemeingültigen Feststellungen:

- Es war schön, den gewohnten Stoff weniger gerafft vermitteln zu können. Gab es zum Beispiel in einem der sogenannten Hauptfächer Rechnen oder Deutsch Probleme, konnte man ohne Zeitdruck weitere Übungen einschalten.
- Man kam mit weniger Hausaufgaben aus.
- Neue Arbeitsweisen konnten ausprobiert werden.
- Wir Lehrer konnten die zusätzliche Ferienzeit der Kinder für eine erweiterte berufliche Fortbildung nutzen.
- Eine weitergehende Veranschaulichung bzw. Vertiefung des Stoffes vorab im Realienunterricht wurde möglich.
- Wir konnten - nicht zuletzt dank eines grosszügigen Schulbudgets - verschiedene aussergewöhnliche "Projekte" realisieren.

Auf die beiden letzten Punkte gehen die nachstehenden Berichte der verschiedenen Stufen ein. Nebst all diesen erfreulichen Fakten sind als ein gewisses Negativum im laufenden "angehängten" Quartal gewisse Ermüdungserscheinungen bei den Schülern nicht zu übersehen. Die Kinder entwachsen gewissermassen ihren Klassen: Als Erwachsener vergisst man leicht, dass ein Vierteljahr in der stürmischen Entwicklung im Kindesalter eine lange Zeit ist. So sind beispielsweise die Sechstklässler recht eigentlich junge Mädchen und Burschen geworden!

Zu den üblichen Unternehmungen aller Stufen wie Schulreise, Plausch-Sporttag, Räbeliechtli-Umzug und Schulschlussfeier kamen weitere gemeinsame Veranstaltungen: ein Singabend im September, eine Weihnachtsaufführung und ein Auftritt des Zwei-

manntheaters "Bilitz" mit dem Stück "Dussel und Schussel".

Absolut einmalig war die sogenannte Projektwoche vom 29. Mai bis 3. Juni 1989, in der jede Abteilung die ganze Schulzeit einem bestimmten Thema widmen konnte. Stellvertretend für die Gemütslage der meisten Kinder sei hier der Seufzer einer Schülerin der oberen Klassen, ausgestossen genau eine Stunde nach Wochenbeginn: "Ach, wenn diese Woche nur nicht so schnell vorüberginge!"

KINDERGARTEN

Auch für den Kindergarten hatte das Langschuljahr seine Bedeutung. Ganz am Anfang machten wir zusammen mit der Unterstufe einen Ausflug nach Dussnang-Oberwangen. Wir nahmen dort das Mittagessen ein und begingen nachher den Waldlehrpfad.

Wegen der Bauerei im Schulhaus müssen wir nun etwas früher "provisorische" Ferien machen. In diese Zeit fallen aber noch die Schulreise und das obligate Spaghettessen bei mir zu Hause.

Die Projektwoche gestalteten wir gemeinsam mit der Unterstufe. So seien hier nur Fräulein Fillingers Aufzeichnungen ergänzt. Eine besondere Attraktion war der Spielwagen mit der grossen Rutschbahn und anderen Geräten. Gleich am Montag benützten wir ihn schon, aber wir spielten auch in der Turnhalle und bemalten Teile für ein Schiff. Am Dienstag spielten wir mit Tüchern und "brätelten" über Mittag an der Murg. Anschliessend kehrten wir noch im Restaurant "Sonne" ein! Der Mittwoch galt wieder dem Spiel in der Turnhalle und dem Schiffbau. Für die Schiffbemalung am Donnerstag benötigten wir am Donnerstag viel Farbe und Pinselreiniger, letzteren nicht nur zum Reinigen der Pinsel... Am Freitag verzierten wir das Schiff noch, und alle Kinder durften sich gegenseitig schminken. Für den Spielmorgen mit den Eltern am Samstag holten wir uns verschiedene Spiele vom Sportamt. Es war eine anspruchsvolle, aber ganz "tolle" Woche. Ich hoffe, dass sie die Kinder auch so empfanden.

Da wir nachher mit dem Spielen des Märchens für die Schulschlussfeier beschäftigt waren, fand die Projektwoche nicht ein gar so plötzliches Ende. Für mich war dieses Langschuljahr gar nicht so lang - die Zeit ging so schnell vorbei.

Susi Stübi

1. UND 2. KLASSE

Im Rahmen des Langschuljahres hatten wir die Möglichkeit, die einzelnen Sachthemen zu vertiefen. Am intensivsten beschäftigten wir uns mit den Indianern. Wir sangen Indianerlieder, fertigten Indianergegenstände an und kochten ein indianisches Gericht. Einen Höhepunkt bildete sicher der Ausflug ins Indianermuseum nach Zürich, wo uns vor allem die handwerkliche Kunst der Indianerkultur zum Staunen brachte.

Beide Klassen begleiteten anhand eines Lesestücks je einen Indianerjungen in seinem Alltag. Vor allem die Zweitklässler konnten sich mit "ihrem" Fliegenden Stern identifizieren und sties- sen gemeinsam mit ihm auf schöne Seiten des indianischen Lebens; aber sie lernten auch viele Probleme kennen, die die Indianer mit dem "Weissen Mann" hatten. Dies führte innerhalb der zweiten Klasse zu vielen Gesprächen, einzelnen Lösungsvorschlägen, aber auch zur traurigen Erkenntnis, oft machtlos zu sein!

Die Projektwoche widmeten wir dem Spielen und Gestalten. Gemeinsam mit den Kindergärtlern liessen wir aus einem alten Holztisch ein Piratenschiff entstehen. Dabei hatten die Kinder die Möglichkeit, grosszügig zu malen, zu hämmern und zu schrauben.

Den grössten Teil verbrachten wir aber mit Spielen. Warum gerade "Spielen"? Ich glaube, dass in der heutigen Zeit das Spiel entschieden zu kurz kommt. Dabei werden die vielfältigen Entwicklungs-Chancen, die im Spiel stecken, unterschätzt: Das Spiel fördert die Ausdauer, das Konzentrationsvermögen, die Freude an verschiedenen Bewegungsformen und die Geschicklichkeit. Diese "Fähigkeiten" wollten wir in diesen Spieltagen mit folgenden Aspekten des Spiels fördern:

- Spiele mit Wörtern und Reimen
- Darstellendes Spiel
- Spiele im Wald und am Wasser
- Spiele mit Decken und Tüchern
- Denkspiele, Rätsel
- Spiele mit alten Mitteln (z.B.Murmeln)

Am Samstag, den 3.Juni, organisierten wir gemeinsam mit den Kindergärtlern ein Spielfest. Dabei lernten Erwachsene

und Kinder vor allem die "New Games" kennen. Bei diesen Spielen spielt der Gesichtspunkt des Siegens oder Verlierens keine wesentliche Rolle. Die Teilnahme selbst ist der Lohn, und verlieren tut niemand.

Mögen diese Spieltage ein wenig dazu anregen, das Spiel auch im Alltag wieder vermehrt aufleben zu lassen!

Monika Fillinger

3. UND 4. KLASSE

Das erste Quartal stand vor allem unter dem Motto "Wasser", wobei uns das Woher und Wohin besonders beschäftigte. In einer halbtägigen Wanderung suchten wir nach Kleinlebewesen im Murgwasser und nach Quellen im Wald. Ein andermal liessen wir uns durch Ortsvorsteher Martin Müller die Trinkwasserversorgung von Wiezikon erklären. In der Kraftwerkanlage der "Weberei" konnten die Schüler hautnah erleben, wie aus Wasser Strom gewonnen wird. Die Schulreise führte uns ins Schaffhausische zum Kesslerloch. Bei einer Schifffahrt auf dem Rhein konnten wir das Wasser auch als Transportmittel erleben. Mit einem Besuch per Velo in der Kläranlage Münchwilen schliesslich rundeten wir das Thema ab. Die dort angeschwemmten und vor dem Ertrinkungstod zu rettenden Amphibien weckten das Interesse der Kinder allerdings weit mehr als der Lauf des stinkenden Abwassers.

Der Adventskranzbrand an der vom Kindergarten bis zur 6. Klasse gestalteten Weihnachtsfeier gab den Anlass zum Thema "Brandverhütung und Feuerwehr". Auch dieses Thema wurde mit einer Exkursion zum Feuerwehrdepot unter der Führung von Herrn Gehrig veranschaulicht.

Während der Frühlingszeit beschäftigten wir uns - wie könnte es anders sein - mit den Singvögeln. Im Naturmuseum Frauenfeld versuchten wir uns in der Vielfalt der einheimischen Vogelwelt zurechtzufinden. Aber auch das Historische Museum im Schloss (siehe Seite 35) bot viel interessantes Anschauungsmaterial von der Stein- bis zur Römerzeit. Der Erforschung am lebenden Objekt gerecht wurde der Besuch im Hühnerhof von Frau Jakob. Der Forschungsdrang der Kinder wurde mit Kuchen und Tee belohnt.

Den Höhepunkt des Langschuljahres bescherte

uns sicher die Projektwoche, wo die Schüler auf verschiedenste Weise ihre Fähigkeiten und ihre Phantasie zum Thema "Römerzeit" auf die Probe stellen und die Resultate davon an der Schulabschlussfeier zur Aufführung bringen konnten.

Matthias Kreier

5. UND 6. KLASSE

Das Langschuljahr brachte auch den ältesten Schülern in der Egg vielfältige Abwechslung. So wanderten sie schon im ersten Quartal "ausser Programm" aufs Hörnli. "Vom Korn zum Brot" hiess ein grossangelegtes Projekt, in dessen Verlauf die Schüler im Riethof "ihren" Weizenacker immer wieder beobachten konnten, sei es jätenderweise, beim Säen, Pflegen, Ernten oder Pflügen. (Der Familie Müller-Schönholzer sei an dieser Stelle dafür gedankt!) Dazu waren Berichte zu verfassen und eigene Versuche im Schulzimmer durchzuführen. Höhepunkt und Abschluss zugleich war der Besuch des Zürcher Mühlenmuseums im Februar, wo gleich auch noch jedes Kind selber ein Brot backen durfte.

Eines der Themen vom Lager am Bielersee im zweiten Quartal, "Albert Anker", fand im November eine zusätzliche Vertiefung durch den Besuch der Oskar-Reinhart-Stiftung in Winterthur. Die dort ausgestellten berühmten Anker-Bilder wurden zum Erlebnis für viele, besonders aber für mich: Noch nie hatte ich es erlebt, dass so viele Schüler nach über anderthalb Stunden Museumsaufenthalt immer noch nicht genug hatten!

Otto Müller, "unser" Kantonsrat, beantwortete im Januar an einem Morgen eine Menge Schülerfragen zum Thema "Wie der Thurgau regiert wird". Umgekehrt hatten die Schüler im Mai zwei Seminaristinnen über "Comics" Red und Antwort zu stehen, was ein offensichtlicher Spass war. Gleich zweimal erfreuten die Kinder unter der Leitung von Marianne Isler auswärtiges Publikum mit Tänzen, Liedern und Flötenmusik, einmal am katholischen Pfarreifest, das andere Mal an der Altersstube in der evangelischen Kirche, beides in Sirnach.

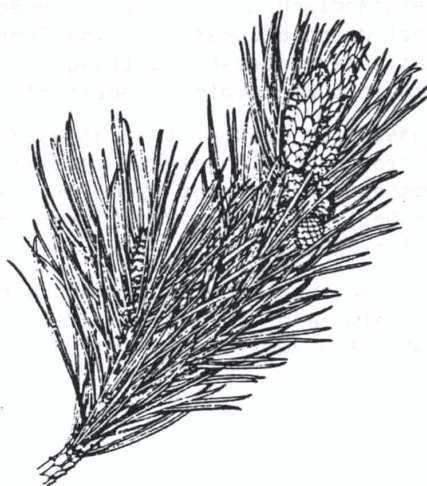
Besonderheiten waren sicher auch das Kerzenziehen und ein Besuch der Kunstseilbahn Wil. Leichter verkraftbar dank dem Langschuljahr waren schliesslich auch die drei Altpapiersammlungen, zwei Abzeichenverkäufe (Kinderdorf Pestalozzi Trogen) und der Pro Juventute-Marken- und Kartenverkauf.

Von Rittern und Burgen war in unserer Projektwoche die Rede. Ein wichtiges Ziel war die Einstudierung des Theaterstückes "Festtag auf Burg Horben". Also wurden Theaterszenen geübt, alte höfische Tanzschritte einstudiert, im Werken Kostüme, Kulissen, Helme usw. hergestellt, Dias angeschaut und Geschichten gelesen. Grossartig war das Schulzimmerkonzert der bekannten Minnesänger Urs Boeschstein und Max Schiendorfer, die den Schülern alte Weisen vortrugen. Am Freitag war Stein am Rhein mit seiner Altstadt, dem Kloster St.Georgen und der Burg Hohenklingen ideales Anschauungsobjekt. Mit einem Schulzimmerfestchen klang am Samstag die Woche aus.

Nicht vergessen sei schliesslich die Arbeitsschule. Marta Burkhardt trug mit ihren selbstlosen Sondereinsätzen viel zum Gelingen der Projektwoche bei, galt es doch, zahlreiche Theaterkostüme zu richten. Aber auch sonst hatte das Langschuljahr Gelegenheit zu koeduziertem Arbeiten geboten, und sogar zwei Exkursionen waren möglich: Die Mittelstufenmädchen besuchten im Herbst die Webstube Bühl-Nesslau, und den Zweit- und Drittklässlern wird die Fahnenfabrik Heimgartner in Wil noch lange in Erinnerung bleiben.

Zum Schluss bleibt uns Lehrkräften noch das Danken: den Eltern für das Verständnis und für die Mithilfe, der Schulvorsteherschaft für das überaus grosszügige, nicht selbstverständliche "Finanzgebaren"!

Ruedi Isler





THURGAUISCHE MUSEEN

Noch lange nicht allen Thurgauern ist bekannt, dass unser Kanton über eine ganze Reihe modern konzipierter Museen verschiedenster Interessengebiete verfügt. Bezüglich Grösse können sie natürlich nicht mit den Sammlungen von Grossstädten konkurrieren, doch hinsichtlich Ausstellungsgut und Präsentation brauchen sie keinen Vergleich zu scheuen. "Spezialitäten" wie etwa das Napoleonmuseum sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Der Thurgau ist in der glücklichen Lage, in allen kantonalen Museen über wissenschaftlich hochqualifizierte, erfahrene und begeisterte Konservatorinnen und Konservatoren zu verfügen, was für einen Landkanton gewiss keine Selbstverständlichkeit ist. Die Zeit der überladenen Schaukästen in muffigen Museumsräumen ist längst vorbei. Man zeigt nicht mehr das ganze Ausstellungsgut, sondern nur seine aussagekräftigsten Teile, übersichtlich geordnet, gut verständlich beschriftet, "anmächlich" präsentiert, oft ergänzt durch Bildmaterial und Tonbildschauen. Beliebte sind thematische Sonder-Ausstellungen. Das Naturmuseum ist in dieser Hinsicht ein echter Geheimtip!

Diese neue Museumsrubrik erscheint nicht ganz zufällig in dieser Nummer: Die grossen Ferien stehen vor der Tür! Wie wäre es mit einem Museumsbesuch? Es lohnt sich immer - vor allem auch mit Kindern, die übrigens in der Regel ohne Erwachsenenbegleitung keinen Zutritt haben.

Nicht vergessen seien schliesslich die mit viel Liebe und Sorgfalt geführten Lokalmuseen, in unserer Region etwa in Eschlikon, Wängi und Wil. Sie sind zwar klein, aber umso überschaubarer.

Ruedi Isler

NATURMUSEUM

Freiestrasse 24, 8500 Frauenfeld, Tel.054 24 11 11

Geöffnet: Mittwoch, Samstag, Sonntag 14 - 17 Uhr

Luzernerhaus: 11.März bis 28.Juni Amphibien u.Reptilien im TG

Luzernerhaus: 8.Juli bis 28.Aug. Schmetterlinge

Luzernerhaus: 9.Sept.bis 20.Dez. Das Murmeltier

HISTORISCHES MUSEUM

Schloss, 8500 Frauenfeld, Tel.054 21 35 91

Geöffnet: Täglich 14 - 17 Uhr ausgen. Montag und hohe Feiertage

Ausser dem immer zugänglichen Ausstellungsgut ist folgende Ausstellung vorgesehen:

Neuerwerbungen der letzten 2 Jahre

ITTINGER MUSEUM

Kartause Ittingen, 8532 Warth, Tel.054 21 89 87

Geöffnet: Dienstag bis Freitag 14 - 17 Uhr

Samstag und Sonntag 10 - 17 Uhr

KUNSTMUSEUM

Kartause Ittingen, 8532 Warth, Tel.054 21 89 87

Geöffnet: Dienstag bis Freitag 14 - 17 Uhr

Samstag und Sonntag 10 - 17 Uhr

Nebst der immer zugänglichen Kunstsammlung sind folgende Ausstellungen vorgesehen:

19.Juni - 27.Aug. Ferdinand Hodler (Sammlung Max Schmidheiny)

19.Juni - 27.Aug. Ferdinand Holder in der Fotografie

16.Sept. - 19.Nov. Günther Wizemann (Bilder und Papierarbeiten)

8.Okt. - 10.Dez. Hans Peter Klausner ("Wie ich dieser Fotograf wurde")

Vom 19.Juni bis zum 27.August ist das Museum von Montag bis Sonntag durchgehend geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Ausserdem sind mir noch die folgenden Voranzeigen zugesandt worden:

Urgeschichtliche Sammlung, Schloss, 8500 Frauenfeld
in der Schlossremise:

ca.Ende Juni bis Oktober: Niederwil

Sammlung für Bauern- und Dorfkultur, 9555 Tobel
ca.August bis September: Flachsausstellung

NAPOLEONMUSEUM ARENENBERG

8268 Mannenbach-Salenstein, Tel.072 64 18 66

Geöffnet: Täglich ausser Montag 9 - 12 Uhr und 13.30 - 18 Uhr
(Mai bis September)

In den anderen Monaten sind die Öffnungszeiten etwas kürzer.

Vom 14.Juli bis 15.August zeigt das Napoleonmuseum die Ausstellung "Allons enfants..." / Die Französische Revolution



SCHÜTZEN- GESELLSCHAFT EGG

AUS DEM JAHRESBERICHT

Das Jahr 1988 war für die Egger Schützen ein abwechslungsreiches Schützenjahr. Diverse Programme auf eidgenössischer, kantonalen und lokaler sowie auf Bezirks-Ebene gelangten zur Austragung. Dieses und die Tatsache, dass der Verein auf die aktive junge Generation zählen kann, sind sicher die Gründe für die hohe Zahl an sogenannten Pflichtschützen und Teilnehmern

am Jahresprogramm.

Unsere Vereinsmitglieder sind nicht nur Schützen, sondern auch aktive Stimmbürger. Deshalb sind alle Schützenkameraden aufgerufen, im kommenden Herbst an der Abstimmung über die Armeenbeschaffung ihre Meinung an der Urne abzugeben.

AUS DEM PROGRAMM

108 Aktive hatten an vier verschiedenen Tagen die Möglichkeit, das "Obli" zu schiessen. Am Eidgenössischen Feldschiessen in Wilen herrschten gute Bedingungen. In unserer Stärkeklasse kamen wir auf den dritten Rang der kantonalen Rangliste. Dies ist ein ausgezeichnetes Resultat, das wir sicher unseren Jungschützen verdanken. Anfang Juli gingen zahlreiche Kameraden ans Kantonal-schützenfest in Frauenfeld. Mit einem schönen Kranz mit Goldblatteinlage kamen sie zurück, und die Wieziker und Horber bereiteten ihnen mit einem Apéro im "Hirschen" und einem Znacht in der "Sonne" einen herzlichen Empfang.

Am 75-Jahr-Jubiläum des Bezirks-Schützenverbandes in Münchwilen und am Sechserbund-Schiessen kamen einige Schützen zu erfreulichen Resultaten. Bei den lokalen Schiessen ist hingegen von unterschiedlichen Besuchs- und Treffer-Erfolgen zu berichten, so zum Beispiel vom Stand- und Fahnenweihschüssen in Kirchberg und Züberwangen, wo wir nur mittelmässig auffielen. Das Märwiler Sturmgewehrschiessen wurde gar mangels Interesse kurzerhand aus dem Jahresprogramm verbannt.

GESELLIGES

Das Ermatinger Gangfisch-Schiessen wartete auch 1988 auf das zahlreiche Erscheinen der Egger Schützen. Weisswein, geräucherter Gangfisch und Hecht in Hülle und "Völle" waren der gesellige Rahmen dieses Anlasses. Im "Landhaus" in Hurnen hatten wir schöne und gemütliche Stunden beim Absenden.

PERSONELLES

Unser langjähriges Aktiv- und Ehrenmitglied Alex Bühler wurde Ende Juni zu Grabe getragen. Jakob Heer aus Wallenwil sowie Alfons Schmidlin wurden für ihre Verdienste in der Schützengesell-

schaft Egg mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Seit vielen Jahren ist Kurt Thalmann mit viel Elan für die Nachwuchsförderung in unserem Verein bemüht. Auch er wurde vom Kantonalverband geehrt. Die Jungen und Mädchen werden nun von Markus Thalmann und Christof Keller betreut.

AUS DEM PROGRAMM 1989

Schiessdaten

16. August	18.30-19.30 Uhr:	Freiwillige Uebung
25. August	18-19 Uhr	Bundesprogramm
27. August	9.30-10.30 Uhr:	Bundesprogramm
30. August	18.30-19.30 Uhr:	Freiwillige Uebung
2., 3., 9. September:		Fahnenweihsschiessen Hegi/Winterthur als Uebung auf das Eidg. Schützenfest 1990
16. und 24. September:		Endschiessen
9. und 10. Dezember:		Gangfisch-Schiessen

RANGLISTEN

Eröffnungsschiessen Hurnen, 16. April 1989

1.	36 P.	Lüscher Hugo	JS: Jungschütz
2.	35 P.	Felix Hanspeter JS	J: Junior
	35 P.	Keller Heinrich	
	35 P.	Huber August	
	35 P.	Egli Paul	
6.	34 P.	Schmidlin Alfons	
7.	33 P.	Suter Rolf	
	33 P.	Bischofberger Bruno	
	33 P.	Zbinden Markus JS	
	33 P.	Schoch Paul	
11.	32 P.	Thalmann Urs JS	
	32 P.	Thalmann Markus	
13.	31 P.	Kuhn Alex	
	31 P.	Gehrig Roger JS	
15.	30 P.	Thalmann Kurt	
	30 P.	Marti Ernst	
	30 P.	Thalmann Werner	
18.	29 P.	Felix Manuela JS	
19.	28 P.	Rüesch Felix JS	

28 P.	Koller Franz
21. 27 P.	Zbinden Rolf J
22. 25 P.	Sprenger Kurt
23. 21 P.	Suter Claudia JS
24. 18 P.	Brülisauer Edi
25. 17 P.	Keller Christof



Sechserbund-Schiessen Hurnen, 6./7.Mai

Nicht nur die Gesamtteilnehmerzahl - 161 Schützen - auch diejenige der SG Egg ist erfreulich hoch ausgefallen. Viele Jungschützen haben uns zu diesem Erfolg verholfen.

Tagessieger - als Veteran - wurde Jakob Gschwend aus Rickenbach mit 65 Punkten. Folgende Schützen erzielten gute Resultate und sind jetzt stolze Besitzer eines Schützenlöffelis:

63 P.	Huber August, Wiezikon
61 P.	Müller Otto, Hurnen
60 P.	Suter Rolf, Wiezikon
59 P.	Müller Kurt, Hurnen
59 P.	Koller Franz, Hurnen
58 P.	Heer Jakob
58 P.	Schmidlin Alfons, Möösli

Im Festzelt wurde vor und nach dem Schiessen viel und eifrig diskutiert, und zugunsten des Scheibenfonds (Anschaffung von elektronischen Scheiben) kam ein schöner Batzen zusammen.

Hans-Markus Stübi





FRAUENTURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

PASSIVMITGLIEDER

Möchten Sie Passivmitglied des Frauenturnvereins Wiezikon-Horben werden ?

Seit der Gründung unseres Vereins sind bereits zwei Jahre vergangen. Nun ist es an der Zeit, auch Passivmitglieder aufzunehmen.

Als Passivmitglied bekennen Sie Ihre Sympathie zu unserem Verein und unterstützen uns finanziell. Der Jahresbeitrag beträgt zehn Franken.

Selbstverständlich werden Sie über die Aktivitäten des Vereins orientiert und zu Veranstaltungen herzlich eingeladen. Senden Sie die Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben an unsere Kassierin:

Frau
Susanne Thalmann
Egg
8372 Wiezikon

Senden Sie bitte noch kein Geld; Sie werden einen Einzahlungsschein erhalten. Herzlichen Dank!

PASSIV-MITGLIED FTV Beitrittserklärung

Name: _____

Vorname: _____ Geb.datum: _____

Adresse: _____

PLZ,Ort: _____

Datum : _____

Unterschrift: _____



FRAUENTURNVEREIN WIEZIKON-HORBEN

JAHRESVERSAMMLUNG

Zur zweiten Jahresversammlung durfte die Präsidentin Hedy Reutimann 27 Turnerinnen im Restaurant "Sonne" in Wiezikon begrüßen. Wahlen, Suche nach Hilfs- und Vizeleiterinnen sowie die Diskussion und Abstimmung über eine Abendunterhaltung bildeten die Schwerpunkte dieser Versammlung.

Die üblichen Traktanden konnten speditiv erledigt werden. Zwei Austritte und drei Uebertritte zu den Passiven waren zu verzeichnen, was einen neuen Aktivmitgliederbestand von 33 Turnerinnen ergibt. Protokoll und Jahresrechnung wurden genehmigt. Der Jahresbericht der Präsidentin erinnerte nochmals an die Ereignisse des vergangenen Vereinsjahres. Von der Mädchenriege berichtete Beatrice Wittwer, und über das beliebte Muki-Turnen und -Schwimmen orientierte Marianne Manz. Pia Eichholzer liess mit ihrem humorvoll abgefassten Reisebericht die erste Turnfahrt nochmals aufleben.

WAHLEN

Da die Demission der Vizepräsidentin vorlag, musste dieses Amt neu besetzt werden. Einstimmig wurde Marie-Louise Müller, Wiezikon, als neue Vizepräsidentin gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Das "Sorgenkind" bzw. das Amt der Vizeleiterin konnte wieder nicht vergeben werden. Erfreulicherweise erklärten sich jedoch zwei Turnerinnen bereit, als Hilfsleiterinnen mitzuwirken.

Auch die beliebte Mädchenriegen-Leiterin Beatrice Wittwer ist leider von ihrem Amt zurückgetreten. In verdankenswerter Weise erklärte sich Agnes Olsansky bereit, die Riege für ein Jahr zu betreuen. Sie soll durch Monika Grätzer und Margrit Knüsel unterstützt werden.

Anschliessend wurde über eine Abendunterhaltung zusammen mit dem Egger Hobby-Chor, welche im nächsten Frühling stattfinden soll, diskutiert. In der nachfolgenden Abstimmung wurde diesem "ersten Versuch" zugestimmt.

Noch etwas zaghaft erklang als Abschluss des geschäftlichen Teils das Turnerlied. Der durch die Präsidentin organisierte Lotto-Match brachte im gemütlichen Teil eine willkommene Abwechslung und erst noch einen ansehnlichen "Batzen" in die Vereinskasse.

Trudi Ryser



Im Töbeli erhöhen die neue Verkehrsinsel und der Fussgängerstreifen die Sicherheit der Kinder auf dem Weg in die Schule.



MÄNNERCHOR EGG

HAUPTVERSAMMLUNG

Nach einem feinen Nachtessen aus der Küche des Restaurants "Säge" in Büfelden konnte Präsident Hansruedi Braun 24 Mitglieder zur ordentlichen Jahresversammlung begrüßen. Das gut abgefasste Protokoll, verlesen von Aktuar Sepp Götte, wurde mit viel Applaus genehmigt.

Den Jahresbericht begann der Präsi mit den Worten "Präsi werden ist nicht schwer, Präsi sein ..." Doch halt - beim Männerchor Egg stimme dies nicht. Dank Mithilfe aller sei es ihm ein Freude, diesen Verein zu führen.

Mit humorvollen Worten liess er nochmals das vergangene Vereinsjahr Revue passieren. Es wurden Erinnerungen wach von der grossartigen Ungarnreise, vom guten Abschneiden beim Sängerfest in Wilen und dem Herbstausflug auf der Säntis. Speziell erwähnte Hansruedi Braun die beiden glanzvollen Unterhaltungsabende.

Den Kassabestand des Chores erläuterte uns Kassier Heinz Rüesch. Die Bilanzen wurden ohne Gegenstimme genehmigt und die Arbeit von Heinz mit riesigem Applaus verdankt. Zwölf Mitglieder wurden für guten Probenbesuch ausgezeichnet. Fredi Luzio und Paul Götte schafften sogar null Absenzen!

Die Wahlgeschäfte waren rasch erledigt, da alle Vorstandsmitglieder ein weiteres Jahr im Amt bleiben.

Als Neuerung wurde eine Liederkommission bestellt. Sie besteht aus fünf Mitgliedern: pro Stimmlage ein Sänger und der Dirigent. Höhepunkt des laufenden Vereinsjahres wird das Bezirkssängerfest in Matzingen nebst einem Herbstausflug (siehe Jahresprogramm).

Zum Abschluss der speditiv geführten Versammlung sang der Chor das Lied "Sehnsüchtige Fahrt".

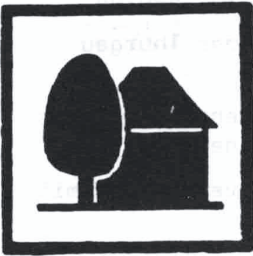
Xaver Stocker

JAHRESPROGRAMM 1989

- 18.Juni Sängertag in Matzingen
- 30.Juni - 2.Juli Dorffest Wiezikon (Platzkonzert mit der Musikgesellschaft Sirnach entfällt)
- 26./27.August Herbstausflug mit unseren Sängerfrauen
- 5.September Herbstversammlung
- 16.September Singen in der katholischen Kirche Sirnach (18.30 Uhr)
- 21./28.Oktober Abendunterhaltungen
- 25.Februar 1990 Preisjassen
- 10.März 1990 Hauptversammlung



Ein Wechselspiel von Licht und Schatten, strengen und lockeren Linien , verschlossenem und offenem Raum, gesehen in Wiezikon.



SCHULGEMEINDE EGG

SPRACHFEHLER

Liebe Eltern,

das Vorhandensein von Sprache ist die wichtigste Voraussetzung für die menschliche Kommunikation. Sie ist eine Grundbedingung für die harmonische Entwicklung eines gesunden Kindes. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihr Kind nicht so wie andere gleichaltrige Kinder spricht, liest oder schreibt und wenn Sie sich Sorgen um seine Sprachentwicklung machen

HOLEN SIE SICH RAT, JE FRÜHER - DESTO BESSER!

Folgende Fragen können Ihnen die Entscheidung erleichtern, ob Sie logopädische Hilfe (Sprachheilbehandlung) in Anspruch nehmen möchten:

- Spricht Ihr Kind alle Wörter richtig?
- Spricht es undeutlich oder verwaschen?
- Verschluckt es einzelne Laute oder Wörter?
- Hat es Mühe, richtige Sätze zu bilden?
- Hat es Schwierigkeiten, den Inhalt von Geschichten zu verstehen?
- Sind Sie sicher, ob es gut hört?
- Näselt es?
- Ist es oft heiser?
- Hat es Mühe, treffende Wörter und Begriffe zu finden?
- Spricht es oft zu schnell?
- Bleibt es beim Sprechen bei manchen Wörtern hängen?
- Wiederholt es häufig Wortanfänge?
- Hat es Mühe mit dem Erlernen des Lesens und Schreibens?

AN WEN KÖNNEN SIE SICH WENDEN?

Sie können Ihr Kind zu einer kostenlosen logopädischen Abklärung anmelden:

- beim Logopädischen Dienst Ihrer Gemeinde bzw. Region
- beim Jugendpsychologischen Dienst des Kantons Thurgau
8500 Frauenfeld
- Sie dürfen auch die Kindergärtnerin oder Lehrkraft Ihres Kindes bitten, die Anmeldung für Sie vorzunehmen.

Der/die beauftragte Logopäde oder Logopädin vereinbart mit Ihnen den Abklärungstermin.

ABKLÄRUNG

Der Logopäde oder die Logopädin erarbeitet sich ein Bild vom sprachlichen Entwicklungsstand Ihres Kindes. Folgende Bereiche werden dabei beachtet:

- das Sprachverständnis
- die Aussprache
- der grammatikalische Bau der Sprache
- der Satzbau
- der Wortschatz
- die Sprechmelodie
- die Stimme
- der Redefluss
- die sprachliche Ausdrucksfähigkeit

Die Sprache steht in engem Zusammenhang mit der gesamten Entwicklung und der Lebenssituation des Kindes. Daher gehört ein Elterngespräch zur logopädischen Abklärung. Die untersuchende Person bespricht mit Ihnen die Abklärungsergebnisse. Falls es sich zeigt, dass Ihr Kind logopädisch betreut werden muss, wird Ihnen das weitere Vorgehen erklärt.

THERAPIE

Die logopädische Behandlung (Sprachheilverfahren) ist in der Regel eine Einzelbehandlung. Sie wird wöchentlich ein- bis zweimal durchgeführt. Der Logopäde oder die Logopädin ist auf Ihre Mitarbeit angewiesen:

- Es gibt Sprachstörungen, bei denen es wichtig ist, nach Anleitung regelmässig zu üben. Täglich zehn Minuten ist besser als einmal eine Stunde pro Woche.

- Ihre Beobachtungen im täglichen Umgang mit Ihrem Kinde sind wertvolle Hinweise für die Sprachheilbehandlung.
- Ermuntern Sie Ihr Kind, regelmässig und pünktlich zur Behandlung zu kommen. Nur so können sich die gewünschten Fortschritte einstellen.

Im Verlaufe der Therapie tauchen vielleicht Fragen auf, die Sie jederzeit mit Ihrer Logopädin oder Ihrem Logopäden besprechen können.

KOSTENTRÄGER

Die Kosten für die Abklärung und Behandlung teilen sich die Schulgemeinden und der Kanton, oder sie werden von der Invalidenversicherung übernommen.

AUSSTELLUNG

Im Rahmen unseres Verbandsjubiläums stellen wir unsere Arbeit mit einer Ausstellung vor. Täglich werden Fachleute Auskunft geben:

7., 8. und 9. September im Singsaal des Waldeggschulhauses in Münchwilen. Auskünfte erteilen die verantwortlichen Logopäden A. Faschon (Tel. 073 26 48 80) und I. Hess (Tel. 073 26 13 85).

Es würde uns freuen, wenn wir auch Sie bei dieser Gelegenheit begrüßen dürften.

Mit freundlichen Grüßen

Vorstand des Thurgauer Berufsverbandes der Logopäden





DORFFEST WIEZIKON

Herzliche Einladung an alle Dorfvereins- und Dorffestfreunde!

Das Wieziker Dorffest steht vor der Tür. Auch in diesem Jahr wollen wir ein schönes Sommerfest gemeinsam erleben. Gerade richtig zum Sommerferienbeginn erwarten wir Sie gerne auf dem Wieziker Dorfplatz zu unseren attraktiven Unterhaltungsabenden.

FESTPROGRAMM

- Freitag, 30. Juni ab 20.15 Uhr Tanz und Unterhaltung mit den Bregenzerwälder Spatzen
Helens Bar - Tombola
- Samstag, 1. Juli ab 20.15 Uhr Buntes Sommerprogramm unter der Führung von Peter Gall:
- Bregenzerwälder Spatzen
 - Marion, Andy & Peter, das bekannte Trio von TV/Radio
 - Jazztanz-Gruppe Wil
 - Roland Baumann, "unser" Kunstradfahrer, erfolgreicher Teilnehmer an der letzten WM und Schweizermeisterschaft, zeigt Höhepunkte aus seinem Kür-Programm
 - Magic Chris and Francis, Zauber-show für Jung und Alt
 - Tombola - Bar - Kaffee- und Weinstube
- Sonntag, 2. Juli ab 9.30 Uhr Fröhlicher Ausklang bei einem Brunch - Zmorge/Zmittag - dass 's Mami nöd choche mues!
- ab 11.00 Uhr Frühschoppenkonzert mit der Musikgesellschaft Sirnach
Attraktionen

Allen weitersagen! Bis bald! Vorstand des Dorfvereins Wiezikon